

# Den Blick erwidern. Visuelle Konstruktionen des Fremden

Workshop im Rahmen der Ausstellung „Zeugnisse der Entwurzelung – Pierre Bourdieu in Algerien“ (Konstanz) am 24.01.09

## Programm

**14.00 Viktoria Schmidt-Linsenhoff: Algerien legt den Schleier ab. Marc Garanger: Femmes Algériennes 1960**

15.00 Kaffeepause

**15.30 Felix Axter: Rassismen ausstellen, aber wie? Bericht über ein Ausstellungsprojekt**

**Sophie Goltz: Kunstvermittlung als kritische Praxis. Ein Exkurs in die Politik der Kunstvermittlung und die (Un)Möglichkeiten von Führungen und anderen Vermittlungsformaten**

17.00 Kaffeepause

**17.30 Carsten Keller: Banlieues, Unruhen und die mediale Konstruktion des Fremden  
Jochen Becker: Bourdieu in Algerien, Bourdieu in der Banlieue**

20.00 Schluss

Konzept: Patricia Holder (Universität St. Gallen), Sophia Prinz (Universität Konstanz)

Ort: BildungsTURM, Kulturzentrum am Münster, Wessenbergstr. 43, 78462 Konstanz

Kontakt:

Patricia Holder ([patricia.holder@unisg.ch](mailto:patricia.holder@unisg.ch)), Sophia Prinz ([sophia.prinz@uni-konstanz.de](mailto:sophia.prinz@uni-konstanz.de))

Website: <http://www.exc16.de/cms/bourdieu.html>

## Zu den Vorträgen

**Prof. Dr. Viktoria Schmidt-Linsenhoff** (Kunsthistorikerin, Universität Trier)

Arbeitsschwerpunkte: Kunst und kulturelle Differenz, Geschlechterforschung in der Kunstgeschichte, Postkolonialismus, Fotografiegeschichte.

### **ALGERIEN LEGT DEN SCHLEIER AB**

**Marc Garanger: *Femmes Algériennes 1960***

1960 fotografierte Marc Garanger in Algier Hunderte von zwangsentschleierten Frauen, die nach ihrer Zwangsumsiedlung von der Militärverwaltung mit Identitätskarten erfasst wurden. Garanger fotografierte zwar als Soldat im Dienst der französischen Armee, stand jedoch in einer inneren Opposition zum Krieg und wollte die Unmenschlichkeit der Armee fotografisch bezeugen. Eine Auswahl der Serie der *Femmes Algériennes 1960* erschien 1982 als Fotobuch und ist heute im Kunstkontext präsent. Sie schließt mit den ambivalenten Effekten der Zwangsentschleierung für die Kamera an Eugène Delacroix' Gemälde *Les femmes d'Alger* (1834) an, das mit dem verbotenen Blick in den Harem die Eroberung Algeriens 1830 im Pariser Salon visualisierte. Im Unterschied zur Malerei und zur Kolonialpostkarte, die das fotografische Stereotyp der entschleierten, muslimischen Frau als erotisch-ethnographische Trophäe handelt, sind Marc Garangers Aufnahmen keine Typen- sondern Individualportraits. Wir sehen individuelle Frauen den Blick des Fotografen im Porträt so erwidern, dass die Gewalttätigkeit der Situation, in der es entstand, nicht zu übersehen ist.

Meine These ist, dass die Rezeption der Serie als Fotobuch (das 2002 in der dritten Auflage erschien) und im Kunstkontext die algerischen Frauen nachträglich in politische Allegorien verwandelt, ihre Weiblichkeit anonymisiert und in eine Metapher der Unterdrückung umdeutet. Besonders deutlich wird dies im Vergleich mit Marc Garangers Fotobuch *La guerre d'Algérie vue par un appelé du contingent* (1984), das den Unabhängigkeitskrieg als männliche Heldengeschichte erzählt. Meine Bildlektüren gehen von Frantz Fanons soziologischer Analyse des Schleiers im Algerienkrieg aus. (Frantz Fanon, *Algerien legt den Schleier ab*, in: ders., *Aspekte der Algerischen Revolution*, Frankfurt am Main 1969, zuerst: Paris 1966)

**Felix Axster** (Historiker, Kulturwissenschaftliches Forschungskolleg Medien und Kulturelle Kommunikation (SFB/FK-427), Universität Köln)

Arbeitsschwerpunkte: Kolonialismus und visuelle Kultur, Kolonialgeschichte, Rassismustheorie.

### **RASSISMEN AUSSTELLEN, ABER WIE?**

**Bericht über ein Ausstellungsprojekt**

Wie kann man historische rassistische Bilder ausstellen, ohne deren Semantik einfach nur zu wiederholen? Dies war gewissermaßen die Ausgangsfrage des Ausstellungsprojektes „Bilder verkehren. Postkarten in der visuellen Kultur des deutschen Kolonialismus“, das 2005 in Hamburg realisiert wurde (die Ausstellung ist später auch noch in Nürnberg und Berlin gezeigt worden). Anhand von Bildpostkarten, einem neuartigen und äußerst populären visuellen Massenmedium um 1900, sollte an die Geschichte des deutschen Kolonialismus erinnert und – mit Blick auf den Konnex zwischen Repräsentationspolitiken und Rassismus – die Frage nach seinem Erbe aufgeworfen werden. Im Mittelpunkt stand dabei der Versuch, spezifische Visualisierungs- und Kontextualisierungsstrategien zu erproben, auch um andere gegenwärtige Gebrauchsweisen entsprechender historischer Medien und Bilder kritisch zu reflektieren.

Der Vortrag wird besagtes Ausstellungsprojekt vor dem Hintergrund der seit einigen Jahren verstärkt sich abzeichnenden Debatte über den Umgang mit kolonialem Bildmaterial vorstellen und außerdem die Verbindungslinien zwischen Kolonialismus und Bildpostkarten thematisieren.

**Sophie Goltz** (Kunstvermittlerin und Kuratorin, Berlin)

Arbeitsschwerpunkte: Politik der Kunstvermittlung (eigene Vermittlungsarbeit u. a. bei „Projekt Migration“, Köln 2005, documenta 11 und 12, Kassel 2002 und 2007).

### **KUNSTVERMITTLUNG ALS KRITISCHE PRAXIS.**

#### **Über die (Un-)Möglichkeiten von Führungen und anderen Vermittlungsformaten**

Wird auf die documenta 12 zurückgeblickt, steht im Zentrum der Erinnerung die sogenannte Bildungsoffensive, die verbunden war mit der Neubestimmung des Verhältnisses von Kunst und Publikum. Das 3. Leitmotiv der documenta 12 „Bildung: Was tun?“ erklärte ästhetische Bildung – in Hinblick auf das Medium Ausstellung – zu einem Ort sozialer Verhandlungen und Gemeinschaftsstiftung (Ranciere). Da sich neo-koloniale Verhältnisse in Bildungsprozesse einschreiben oder diese geradezu mit konstituieren, wurden mit dem Projekt „Deutsch Wissen“ gegenwärtige ästhetische Bildungskonzepte kritisch hinterfragt, um Ansätze einer postkolonialen Vermittlungspraxis zu entwickeln. Wie ist das im Kontext einer ‚Weltkunstaussstellung‘ möglich, die in ihrer Inszenierung stark auf die ‚Migration der Formen‘ setzte?

In der transdisziplinären Ausstellung von „Projekt Migration“ wurde mit sozialwissenschaftlich, dokumentarisch und künstlerisch erarbeitetem Wissen, mit Kunstwerken, historischen Dokumenten und Objekten, Dokumentar Fotografien und Archivmaterial ein narrativer Raum geschaffen, welcher die Geschichte der Arbeitsmigration in Deutschland seit 1955 multiperspektivisch erzählte - vor dem Hintergrund der Komplexität globaler Migrationsbewegungen. Aus dieser Vermittlungspraxis sind generelle Fragen über den Zusammenhang von Antirassismus/ Postkolonialismus und Bildung/Erziehung hervorgegangen. Diese wurden in dem von mir initiierten Vermittlungsprojekt „Deutsch Wissen“ (mit Angelika Bartl, Susanne Hesse, Andrea Hubin) auf der d12 aufgegriffen und in den Kontext der hessischen Einwanderungspolitik gestellt, die im Einbürgerungstest im Punkt 85 fragt: „In Kassel findet alle fünf Jahre eine der bedeutendsten Ausstellungen moderner und zeitgenössischer Kunst statt. Welchen Namen trägt diese Ausstellung?“ Das Wissen um die documenta wird somit zu einem Knotenpunkt „deutscher Identität“.

**Dr. Carsten Keller** (Soziologe, Centre Marc Bloch Berlin)

Arbeitsschwerpunkte: Stadtsoziologie, Migrationsforschung, Ungleichheit, Qualitative Methoden.

### **BANLIEUES, UNRUHEN UND DIE MEDIALE KONSTRUKTION DES FREMDEN**

Bald 30 Jahre zählt die Geschichte der Unruhen in den französischen Vorstädten, bei denen sich immer wieder das Muster wiederholt, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund und Sicherheitskräfte aufeinander stoßen und sich Tage der Gewalt gegen Autos, Gebäude und Straßenkämpfe anschließen. Gleichzeitig gibt es Veränderungen in dieser Geschichte, die schon darin aufscheinen, dass die Unruhen im Herbst 2005 in ihrer Dauer und Ausbreitung in ganz Frankreich einmalig sind und eine bisher nie erreichte mediale Ausstrahlungskraft entfaltet haben. Die Problematik der Banlieues und der Situation des „Fremden“ hat dadurch in Europa und weit darüber hinaus eine neue Präsenz erhalten. Doch im Unterschied zu den 80er Jahren, wo die Unruhen im Zeichen einer politischen Konfrontation der „beurs“ – Jugendlichen

mit arabischem Migrationshintergrund – und der französischen Gesellschaft standen, scheinen die Auseinandersetzungen heute politisch entleert. Auch die mediale Konstruktion – von der Berichterstattung bis hin zu popkulturellen Darstellungen – präsentiert beständig das Bild einer sinnlosen, blinden Gewalt, die von den als „casseurs“ oder „racaille“ etikettierten EinwanderInnen ausgeübt wird. In seinem Workshopbeitrag wird Carsten Keller der Frage nachgehen, welche sozialen, politischen und historischen Bedingungen den französischen Unruhen im Verlauf ihrer Geschichte zugrunde liegen und wie unter postkolonialen Vorzeichen das Bild der Banlieues und vom Fremden medial konstruiert wird.

**Jochen Becker** (metroZones, Remember Resistance, Berlin)

**BOURDIEU IN ALGERIEN, BOURDIEU IN DER BANLIEUE. Zur gleichnamigen Ausstellung in der Shedhalle Zürich im Rahmen der Reihe ‚From/To Europe‘**

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu war als junger Kolonialsoldat in Algerien stationiert. Frankreichs Kolonialpolitik zerstörte Dorfstrukturen und lokale Landwirtschaft und trieb die so arbeitslos Gewordenen in die algerischen Städte. Nach dem Sprung übers Mittelmeer in die Fabriken Frankreichs landeten viele Zuwanderer in Hüttensiedlungen am Rande der Großstädte.

Der Geschichte solcher Verschränkungen in der Konstitution des europäischen Raumes versucht Jochen Becker (Kurator der Ausstellungsreihe *From/To Europe*, Mitglied der dekolonialen Filmgruppe *Remember Resistance*) mit kommentierten Filmausschnitten zu folgen. Die Figur Bourdieu und seine Beschäftigung mit Kolonialgeschichte und Migrationspolitik bilden hierfür einen Ausgangspunkt.

„Ich glaube dass wir gerade Zeugen einer fundamentalen Veränderung des europäischen Raumes, sowohl im Inneren als auch an seinen Außengrenzen werden. (...) Das bedeutet immer mehr Grenzen, an den Rändern der EU und innerhalb der Städte. (...) Auf der einen Seite wird der Wall zwischen Europa und dem Mittelmeerraum immer weiter verstärkt, auf der anderen Seite werden Kontrollzonen errichtet und Migranten werden in nordafrikanischen Sammellagern konzentriert. Was in den Banlieues geschieht ist eine ähnlich Entwicklung, die wechselseitig zu diesem Prozess auftritt.“ (Etienne Balibar)

*Mit kommentierten Filmausschnitten:* Gillo Pontecorvo „La battaglia di Algieri“, John Cromwell „Algiers“, Jacques Tati „Mon Oncle“, José Vieira „La photo déchirée“, Pierre Morel/Luc Besson „Banlieue 13“, Pierre Carles „La Sociologie est un sport de combat“, The Clash „Rock the Casbah“, Rachid Taha „Rock el Casbah“, u.a.m.